

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

324

Wien, am 14. Oktober 1931.

Neue Bürger von Wien.

Feierliche Ueberreichung von Bürgerdiplomen durch Bürgermeister Seitz.

Heute mittags überreichte Bürgermeister Seitz in feierlicher Weise die Bürgerdiplome an acht neue Bürger der Stadt Wien. Professor Ernst Arndt, Direktor Dr. Rudolf Beer, Betriebsleiter Michael Hackl, Hofrat A. Jaksch, akademischer Maler Karl Moll, Schriftsteller Felix Salten, Hofschauspieler Otto Tressler und Bundesrat Max Winter waren vom Wiener Gemeinderat durch die Ernennung zu Bürgern der Stadt Wien ausgezeichnet worden. Bei der feierlichen Ueberreichung der Bürgerdiplome waren von der Stadt Wien Vizebürgermeister Hoss, die amtsführenden Stadträte Kokrda, Linder, Richter, Speiser und Professor Dr. Tandler, Landtagspräsident Hellmann, Präsident Glöckel, Magistrats-Direktor Dr. Hartl, die Nationalräte Pölzer, Adelheid Popp und Sever, zahlreiche Persönlichkeiten des Wiener Kunstlebens, der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Wiener Gesellschaft, Verwandte und Freunde der neuen Bürger erschienen.

Bürgermeister Seitz richtete an die neuen Bürger und an die erschienenen Gäste eine Ansprache, in der er ausführte: "Der Ernst der Zeit verbietet rauschende Feste. Wien ist heute arm wie die ganze Welt; aber es ist reich an Kultur, an Schätzen der Wissenschaft, der Kunst und der Literatur, reich vor allem an Trägern der Kultur, dann aber auch an innerer Kraft, an Energie, an dem Willen, die harte Zeit zu überwinden. Die Menschheit ist leider arm, nicht an Gold und Geld, noch weniger an Kraft zur Arbeit, sondern an der Fähigkeit sie richtig zu verwenden. Alles Kapital ist Mittel für einen bestimmten Zweck; die Völker der Erde und die einzelnen Menschen in jedem Volk zur Arbeit zu veranlassen, für sich selbst, für Weib und Kind, für sein ganzes Volk, für alle Völker der Erde. Das sonst so viel begehrte, geachtete **GOLD** ist heute zum grossen Teil Metall geworden, es liegt tot und unverwendet, erfüllt keine nützliche wirtschaftliche Funktion, die Menschen der Erde sind zu Millionen arbeitslos... Das ist unsere Armut! Niemand weiss und niemand kann sagen, ob die Welt in einer Wirtschaftskrise gewöhnlicher Art steht, bloss verschärft durch die Nachwirkungen des Weltkrieges, oder in einer Krise der Gesellschaftsordnung überhaupt - wie vor einigen Monaten ein berühmter Volkswirt gesagt hat, im Zeichen des Klimakteriums einer Gesellschaftsordnung. So sind wir alle arm. Und Armut ist nicht, wie Moralisten oft glauben machen wollen, reinlich, gesund, adrett, moralisch und gebildet; nein sie bedeutet heute vielfach Krankheit, Unmoral und Unbildung, nicht Kultur, sondern Unkultur. So bedeutet Armut Sinken des kulturellen Standes. Die Krise der Volkswirtschaft ist auch eine Krise der Kunst und Wissenschaft.

Sollen wir uns beugen und erliegen? Nein, der Wiener wird selbst in schwerster Zeit die Hoffnung auf seines Volkes Zukunft nicht aufgeben. Wir

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 14. Oktober 1931.

stehen auch heute noch zu den Männern der Kunst, der Wissenschaft, der Literatur, wir ehren sie als die Schützer und Mehrer unserer grössten Werte und erweisen so unsere Lebenskraft, unsere ungebrochene Energie, unsere Hoffnung auf eine bessere Zukunft."

Dann wandte sich Bürgermeister Seitz an die einzelnen neuen Bürger und überreichte ihnen mit Worten der Anerkennung für ihr Werk und der Schätzung ihrer persönlichen Leistungen die Bürgerdiplome.

Zu Professor Arndt gewendet sagte der Bürgermeister, dass der Künstler Arndt, obwohl seine Wiege nicht in Wien stand, innerlich schon längst ein Bürger Wiens geworden sei. "Die Rolle des Wiener Bürgers," sagte Bürgermeister Seitz, "die Sie jetzt übernehmen, werden Sie leicht und würdig verkörpern, Sie werden sie nicht zu studieren haben, weil sie Ihrer Wesensart entspricht."

"Wenn das Deutsche Volkstheater," sagte dann Bürgermeister Seitz zu Direktor Beer, "vor kurzem sein 40jähriges Jubiläum feiern konnte und in dieser Zeit aufrecht steht, so ist das nicht zuletzt dem Mann zu danken, der es führt, der grossen organisatorischen Kraft und dem unverwüsthlichen Idealismus seines Leiters." Dann würdigte der Bürgermeister auch die Tätigkeit Direktor Dr. Beers als Leiter anderer Wiener Theater, als Lehrer und als Vertreter der Interessen seiner Berufskollegen.

In Michael Hackl feierte der Bürgermeister einen Mann des praktischen Lebens, der Wirtschaft, einen Mann der Arbeit, der sich vom Bäckerlehrling durch seine Fähigkeit, seinen Fleiss und seinen Idealismus emporgearbeitet hat. Er würdigte die Leistungen Hackls in seinem Gewerbe, seine Verdienste um die Bildungsarbeit und um die Sozialpolitik und dankte für die Tätigkeit Hackls als Stadtrat der Stadt Wien in der schweren Zeit unmittelbar nach dem Kriege.

Dann wandte sich Bürgermeister Seitz zu Hofrat Jaksch und würdigte dessen unvergängliche Verdienste um die Sangeskultur und um die Organisation des deutschen Sängewesens. Was Jaksch in jahrzehntelanger Arbeit geleistet habe, konnten die Wiener bei dem grossen Sängerbundest fest erkennen. Hofrat Jaksch, der auch heute noch als begeisterter Freund der Jugend wirke, habe durch seine organisatorische Tätigkeit den Ruhm der Stadt Wien als Stadt der Lieder und der Sangeskunst in alle Welt tragen helfen.

Den Künstler, der immer vorwärts stürmt und nie am Alten haftet, ehrte Bürgermeister Seitz in Maler Moll. Stets habe Moll neue Wege gewiesen und die Menschen zu Neuem geführt. Aber nicht nur als schaffender Künstler habe Professor Moll sich unvergängliche Verdienste erworben, sondern auch als Erzieher des Nachwuchses. Er habe uns grosse Künstler überhaupt erst nahegebracht und manchem erst den Weg geobnet. Die Stadt Wien danke ihm vor allem auch für seine Tätigkeit im Kunstbeirat der Gemeinde Wien, wo er dafür wirke.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

III. Blatt

Wien, am 14. Oktober 1931.

dass jungen und aufstrebenden Künstlern der Weg erleichtert werde.

In der Ansprache an Felix Salten sprach Bürgermeister Seitz von der harten Jugend, die Salten verloben musste, bis er Anerkennung gefunden habe. "Wenn wir Saltens Kraft schätzen wollen," sagte der Bürgermeister, "so gehen wir am besten nach der alten physikalischen Regel vor, die Kraft zu messen an dem Widerstand." Neben der dichterischen Kraft des sprachlichen Ausdruckes können wir an Salten eine unerhörte Lebenskraft finden, die sich in jedem neuen Werk zeigt.

"In Otto Tressler feiern wir," sagte Bürgermeister Seitz, "nicht nur den grossen darstellenden, sondern auch einen bildenden Künstler von Rang. Wie sehr wir Wiener Sie lieben und ehren, habe ich Ihnen schon an Ihrem 60. Geburtstag gesagt. Die Wiener kennen den Künstler Tressler, der jede Rolle zu gestalten weiss, gewandt, jugendlich und ewig neu." Niemand könne vom Wiener Burgtheater reden, ohne Tresslers zu gedenken.

"Max Winter haben wir immer an der Spitze gesehen," sagte Bürgermeister Seitz, "in seinem Beruf als Journalist und als helfender und stets hilfsbereiter Mensch. Wir alle haben seine erschütternden Schilderungen sozialen Elends gelesen, wir wissen, dass er sogar in die Tiefen der Kanäle hinabgestiegen ist, um das Leben der Aermsten zu schauen, die dort schliefen. Wir haben die Macht seines Wortes kennengelernt, mit dem er alle aufgerüttelt und zur Hilfeleistung aufgerufen hat. In seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Journalist war Max Winter immer jung, hat immer wieder neue Formen gefunden, um die Menschen zur Hilfeleistung für die Armen und Unterdrückten aufzurufen. Aber er ist auch einer der Gründer der grossen Erziehungsorganisation der "Kinderfreunde", die heute nicht nur in Oesterreich und in allen deutschen Landen besteht, sondern in der ganzen Welt. Das schöne Wort "Freundschaft", diesen Gruss der Kinderfreunde in aller Welt, hat Max Winter uns gegeben." Dann würdigte Bürgermeister Seitz die Tätigkeit Max Winters als Vizebürgermeister und Wohlfahrtsreferent der Stadt Wien in den schweren Jahren der Nachkriegszeit. Auch da habe er sich mit der ganzen Hingabe seines Herzens der Sache gewidmet. Immer habe er mit unverwüstlichem Optimismus und Frohsinn für die Menschen gewirkt.

Für die neuen Bürger dankte Felix Salten dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung. Er führte dabei aus: "Der Titel, den wir jetzt führen dürfen, war in früheren Zeiten an Vorrechte geknüpft. Heute ist dieser Titel dadurch erhöht, dass er für die Lebensarbeit aller der heute hier ausgezeichneten Männer eine Bestätigung und eine Anerkennung bietet, dass sie nicht vergebens gewirkt haben. So ist die Ernennung zum Bürger der Stadt Wien die einzige Ehrung, an die unser menschliches, unser soziales Gefühl wirklich glaubt und für die wir aus vollem Herzen danken. Bei Verleihung solcher Titel wurde früher ein Gelöbnis eingefordert; die Titel wurden verliehen in der Erwartung, dass die damit Geehrten Pflichten erfüllen. Die Stadt Wien erwar-

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

IV. Blatt

Wien, am 14. Oktober 1931.

tot heute von uns kein Gelöbnis, sie hat uns den Titel verliehen, weil wir unsere Treue, unser Oesterreichertum, unser Wienertum, soweit es in unseren Kräften steht, schon bewiesen haben. Wir alle haben unsere beste Kraft dem Wiener Boden zu danken." Dann dankte Felix Salten im Namen aller neuen Bürger in herzlichen Worten dem Bürgermeister und der Stadt Wien für die Ehrung.

Am Schluss der Feier würdigte Bürgermeister Seitz die Mithilfe der Verwandten, Freunde und Bekannten, des ganzen Kreises der neuen Bürger. Ein grosses Lebenswerk sei niemals nur das Verdienst eines Einzelnen, es sei immer auch ein Werk einer kleinen Gemeinde, die den Schaffenden umgibt, der Familie, des Freundeskreises, des Berufskreises des Schöpfers.

Die den neuen Bürgern überreichten Diplome sind mit künstlerischen Darstellungen von Wiener Motiven geschmückt. Das Bild im Diplom Professor Arndts stammt von Maler Graner, das Bild im Diplom Direktor Boers von Professor Engelhart; im Diplom des Betriebsleiters Hackl ist ein Bild aus der Hand des Malers Eck, im Diplom des Hofrates Jaksch ein Bild Professor Darnauts enthalten. Der künstlerische Schmuck des Diploms des Malers Moll stammt vom Maler Zülow, der künstlerische Schmuck des Diploms Felix Saltens von Professor Brunner. Professor Ranzoni hat das Bild im Diplom Tresslers und Maler Winter das Bild im Diplom Max Winters geschaffen.

Keine Paratyphusfälle in Wiener Hotels.

Heute mittags waren in Wien Gerüchte verbreitet, dass in einem grossen Wiener Hotel zahlreiche Paratyphusfälle vorgekommen seien. Das städtische Gesundheitsamt teilt dazu mit, dass die sofort eingeleiteten Erhebungen ergeben haben, dass in dem Hotel kein Krankheitsfall vorgekommen ist. Es ist auch das gesamte Personal zum Dienst erschienen, sodass auch beim Personal von Erkrankungen an Paratyphus keine Rede sein kann.

Die Sorgen der Gemeinde.

Eine Tagung des Städtebundes.

Unter dem Vorsitz der Vizobürgermeister Emmerling und Hoss hielt heute im Wiener Rathaus der Grosse Ausschuss des Städtebundes eine Beratung ab, an der die Bürgermeister und Finanzreferenten aller grösseren Gemeinden teilnahmen. Nach einem Referat des Bürgermeisters Ott (Salzburg), an das sich eine regge Aussprache knüpfte, wurde beschlossen, keine einheitliche Regelung der Bezugskürzung bei den Gemeindeangestellten durchzuführen, sondern mit Rücksicht darauf, dass lineare Abstriche bei den einzelnen Gemeinden verschiedene Auswirkungen zeitigen würden, den Umfang der Kürzung jeder Gemeinde zu überlassen. Stadtrat Breitner berichtete dann, unter welchen Bedingungen die Landeshypothekenanstalten der Bundesländer der Umwandlung der kurzfristigen Gemeindegeldkredite in Kommunalschuldverschreibungen durch die Wiener Landeshypothekenanstalt zustimmen würden. Diese Bedingungen

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

V. Blatt

Wien, am 14. Oktober 1931.

sind unverständlich, da die Sonderstellung, die Wien bekommen soll, keineswegs eine Ausnahme ist. So hat die Regierung der niederösterreichischen Anstalt längst die Ausdehnung ihres Wirkungskreises auf Wien gestattet. Dieses Institut hat in Niederösterreich keine einzige Niederlassung. Der grösste Teil seiner Einlagegelder fliesst aus Wien. Nun wünschen die Landeshypothekenanstalten, dass die Wiener Anstalt keine Pfandbriefe, sondern bloss Kommunalobligationen herausgeben dürfe. Das kommt praktisch einer Verweigerung gleich. Die Kommunalobligationen haben gegenwärtig einen sehr ungünstigen Markt, weil die Nachrichten über die Not der Gemeinden die Käufer abgeschreckt haben. Ausserdem sollen diese Papiere nicht frei verkauft, sondern drei Jahre nicht auf den Markt gebracht werden dürfen. Dann müsste sich die Wiener Zentralsparkasse verpflichten, jene Pfandbriefe und Obligationen, die sie von anderen Landeshypothekanstalten besitzt, nicht vor fünf Jahren zu veräussern. Ausserdem sollte die Wiener Anstalt die Verpflichtung übernehmen, bei den Kommunalobligationen unbedingt die Normen der niederösterreichischen Anstalt über Kurs, Höhe des Zinsfusses und Vermittlungsgebühr einzuhalten. Auch diese Bedingung ist unerfüllbar, weil die heutigen Verhältnisse höher verzinsliche Papiere erfordern als die seinerzeit von Niederösterreich herausgebrachten. Es müsse daher die Entscheidung der Regierung gefordert werden. Dazu sprachen Bürgermeister Pichler (Klagenfurt), Bürgermeister-Stellvertreter Rückl (Graz) und Stadtrat Dr. Fischer (St. Pölten), worauf beschlossen wurde, dem Bundeskanzler neuerlich die finanzielle Bedrängnis zu schildern, in die die Städte durch die Verzögerung dieser Aktion geraten sind, ^{und} von der Regierung rascheste Entscheidung zu verlangen. Ueber die Durchführung der Hilfsaktion der Gemeinden im Winter erstattete Bürgermeister Fischer (Innsbruck) einen sehr eingehenden Bericht. Es wurde beschlossen, über die Einzelheiten der Aktion für die Unterstützung der ausgesteuerten Arbeitslosen mit dem Bundesminister für soziale Verwaltung das Einvernehmen zu pflegen.

Versprache bei der Regierung.

Unter Führung des Vizebürgermeisters Emmerling sprachen dann die Bürgermeister der grösseren Städte bei Bundeskanzler Dr. Buresch vor. Die Bürgermeister Gruber (Linz), Pichler (Klagenfurt), Bürgermeister-Stellvertreter Rückl (Graz) und Sekretär Honay berichteten über die schwierige Lage der Gemeinden, die vor allem durch die hohe Zinsfussbelastung hervorgerufen worden ist. Der Bundeskanzler erwiderte, dass mit einer Herabsetzung des Zinsfusses in absehbarer Zeit nicht zu rechnen sei. Die Regierung werde aber noch in dieser Woche über die Umwandlung der kurzfristigen Gemeindegeldkredite in langfristige Schuldverschreibungen durch die Wiener Landeshypothekenanstalt eine Entscheidung fällen.

Die Städtevertreter hatten dann noch eine eingehende Aussprache über die Durchführung der Winterhilfe für ausgesteuerte Arbeitslose mit Bundesminister Dr. Resch.